

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 7 (1856)

Heft: 11

Rubrik: Weitere Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Commando dieser Provinz, wo ich mich wohl und zufrieden fühle unter einer Bevölkerung deren Achtung und Zuneigung ich mir erworben habe.

Das ist, lieber Bruder, einiges aus meinem Militärleben. Wenn Gott uns in diesem Leben noch einmal einander begegnen läßt, werde ich dir noch Anderes und sehr Interessantes mündlich mittheilen, das ich, um mich kurz zu fassen, hier mit Stillschweigen übergangen habe.

Weitere Notizen. (Fragment.) 1854.

Ich glaubte und hoffte mein Leben ruhig im Commando der Provinz von Teramo zu beschließen; aber die Ereignisse, die von 1848 an die Verhältnisse von fast ganz Europa umgestalteten, verwiesen den gehofften Frieden in's Reich der Träume, da auch dieses Land von Unruhen, blutigen Aufständen und den Schrecken des Bürgerkrieges heimgesucht wurde.

— 1843 sah ich zum letzten Male und auf kurze Zeit unsere lieben Berge. Auf dieser Reise hatte ich die günstigste Gelegenheit die Stimmung von ganz Italien, die mich schon damals den später ausgebrochenen Sturm vorahnen ließ, kennen zu lernen. Ich indessen, meine Lage und Pflicht als erste militärische Behörde der Provinz Abruzzo, die an den Kirchenstaat grenzt, bedenkend, suchte immer mehr die Achtung und Zuneigung der Einwohner durch strenge Rechtlichkeit mir zu erwerben, und wirklich kann ich mir das Zeugniß geben, daß ich dies in der ganzen Provinz vollkommen erreichte.

So verflossen vier ruhige Jahre. Aber mit dem Tode des Papstes Gregor XVI. und der Erwählung Pius IX. trat der Wendepunkt ein, und die Umsturzpartei erhob ihr Haupt. Bald erfolgte der Aufstand in Rimini und ich mußte ernsthaft darauf denken, dem kommenden Sturm die Spitze bieten zu können. Somit wandte ich mich durch den Obersten Nunziante, Herzog von Magnano, gleich an den König um von demselben bestimmte Weisungen zu erhalten. Aber schon am Abend des 28. Januar

wurde ich plötzlich benachrichtigt, eine Menge Volks versammle sich vor dem Palaste des Intendenten mit aufrührerischem Geschrei. Alsobald eilte ich allein und waffenlos mitten in das stürmische Getümmel. Zum großen Glücke begegnete ich zuerst den Häuptern des Aufstandes; alles Leute, die ich wohl kannte; mit aller Würde meiner Stellung stellte ich sie über die Gründe ihres unsinnigen Unternehmens zur Rede, ihnen befehlend sogleich das von ihnen aufgewiegelte Volk nach Hause zu schicken, und mir in meine Wohnung zu folgen, wo ich mit ihnen Weiteres besprechen wolle. Sie folgten; die Ruhe wurde hergestellt, und ich bewog sie mir zu versprechen nichts Aehnliches mehr unternehmen, und die Ereignisse im übrigen Königreich abwarten zu wollen. So groß war damals noch mein Einfluß. —

Tags darauf kam von Neapel die Nachricht von der durch den König gewährten Constitution. Der Zudrang und die Aufregung des Volkes waren ungeheuer. In dieser so ernstesten Angelegenheit hielt ich für gut, mit aller Feierlichkeit öffentlich zu erscheinen, auf dem Platze das königliche Defret in meiner Gegenwart anschlagen, und selbst zuerst den Ruf ertönen zu lassen: Es lebe der König! es lebe die Constitution! So wurde allen Unordnungen in der Provinz vorgebeugt, und bis zum Mai blieb im Ganzen alles ruhig; liberale Gesänge, Festlichkeiten, von ehrgeizigen Intriganten benutzt um sich militärische oder Civilstellen zu erwerben, und kleinere Zänkereien nahmen übrigens immer mehr überhand, und ich merkte wohl daß mein Einfluß nach und nach besonders bei den Häuptern der Partei dem Verdachte wich, und es nun gelte mit möglichster Klugheit mich zu benehmen; denn ich weiß ganz sicher, daß die besagten Häupter, hätten sie sich nicht vor der Masse des Volkes, das mir noch immer zugethan war, selber gefürchtet, mein Leben nicht geschont hätten, besonders als der 15. Mai herankam, und der große Schlag in der Hauptstadt geschah, von dem sie lange vorher sehr wohl Kenntniß hatten, und den sie nach Kräften befördern halfen.

Ich hatte gar keine Truppen, außer etwa 60 Veteranen und Kanoniere, die die Besatzung der Festung Civitella del

Tronto ausmachten. Die kleine Anzahl von Gensdarmen war durch die ganze Provinz zerstreut, der Bevölkerung äußerst verhaßt, und ich habe alle mögliche Mühe gehabt zu bewirken, daß sie nicht entwaffnet wurden. Man kann sich denken daß eine solche Lage für einen Mann der seiner Pflicht nachkommen will zu den schrecklichsten gehört; und ich denke nur mit Schauder und Ekel daran zurück. Um das Maas des Unglücks voll zu machen kam eben eben damals die Nachricht vom großen Aufstand des 15. Mai an, und setzte mein und der lieben Meinigen Leben der augenscheinlichsten Gefahr aus; schnell entschlossen aber schickte ich meine ganze Familie sogleich nach Ascoli im Kirchenstaate, wo die Frauen sich in ein Kloster zurückzogen; und so konnte ich von nun an, ohne jeden Augenblick für das Leben meiner Angehörigen zittern zu müssen, mit aller Kraft und Entschiedenheit auftreten.

Aus einigen Bewegungen der Aufständischen entnahm ich, daß sie einen Handstreich auf die Festung Civitella del Tronto im Schilde führten; ich begab mich unerwartet dahin, und hatte das Glück ihre Anschläge in dem Augenblick zu vereiteln, da der Verrath eines schurkischen Offiziers sie durch eine Hülsthüre einlassen sollte, deren Ketten, sowie die Zugbrücke, um in aller Stille die Sache vollenden zu können, mit Del bestrichen waren. Und da ich zu gleicher Zeit erfuhr daß meine Familie in Ascoli durchaus nicht in Sicherheit war, ließ ich dieselbe in diese Festung kommen, zwischen welcher und Teramo ich meinen Aufenthalt je nach Umständen wechselte. Indessen hatte die siegreiche Unterdrückung des Aufstandes in der Hauptstadt die Aufrührer außerordentlich erbittert, und sie machten alle möglichen Anstrengungen um jede königliche Gewalt zu stürzen, um so mehr als Calabrien und Sizilien noch in voller Empörung beharrten. Die Massen übrigens, besonders der Landleute, nahm wenig Antheil an diesen Bestrebungen; die Vorgänge in der Hauptstadt hatten doch gezeigt daß der König noch mächtig genug war; und bald stellten die Nachrichten über die Besiegung der Sizilianer mehr und mehr auch bei uns die Ruhe her.

Am Abend des 15. Oktober gegen ein Uhr Nachts war ich im Gespräch mit dem Intendenten in seinem Palaste, als wir auf einmal viele Stimmen unter dem Fenster vorbei ein revolutionäres Lied singen hörten, eine Sache die seit drei Monaten nicht mehr vorgekommen war. Erstaunt trat ich auf den Balkon, und gleich darauf stieg ich auf den Corso hinunter, um den Skandal aufhören zu machen. Wie ich mich der Menge näherte, hörte ich schreien: Nieder mit dem Tyrannen! — Bei diesem frechen Ruf wie außer mir, befahl ich gleich den Ordonanzen, die mir folgten, die Schuldigen, die ich schon ergriffen hatte, in's Gefängniß abzuführen. Darauf traf ich alle Anstalten um weitere Ruhestörungen niederzuhalten, und begab mich sodann wieder zum Intendenten. Kaum aber war ich dort angelangt als ein großer Volksauflauf unter Anführung der Revolutionshäupter selbst sich von neuem vor dem Palast zusammenzog und mit Geschrei und durch zwei Abgeordnete mich herunterrief. —

Nachtrag.

Hier enden diese, wie der Leser wohl bemerkt, ziemlich eilig und lückenhaft aufgezeichneten Mittheilungen. Ist es sonst ein sehr gewöhnlicher Charakterzug älterer Krieger, die Vieles erlebt und mitgemacht haben, sich desselben erzählend zu erinnern, so war bei ihm, der bis in sein spätestes Alter thätig und rastlos blieb, das Gegentheil in für die ihm Nahestehenden nur zu hohem Grade der Fall. Selbst diese kurzen Aufzeichnungen konnte ihm nur die wiederholt auffordernde Bitte seines jüngsten Bruders abgewinnen. Mit Verehrung wird in diesen Kreisen lange noch seiner gedacht werden. Unbezwinglicher Muth, Offenheit und strenge Rechtlichkeit in Wort und That, treue Anhänglichkeit an die erkorene Sache, und wo es immer in seinen Kräften stand, Milde und Versöhnlichkeit gegen Alle waren ihm eigen. Nach Bezwingung aufständischer Unruhen vom Könige zum Präsidenten des Kriegsgerichtes über politisch Beschuldigte ernannt, zogen

ihm diese letztern Eigenschaften für eine Zeit sogar das Mißtrauen der Regierung und Herabsetzung auf halben Sold zu; bald jedoch ward ihm des Königs Gunst und Wohlwollen in höherem Grade als je. Oft und in den wichtigsten Dingen zu ihm beschieden, und ihn auf Reisen, z. B. zur Zeit der bekannten, großen Erderschütterungen nach Melfi, begleitend, und auch durch vielfache seiner Familie zugewandte Begünstigungen erfreut, wurde er im Jahre 1856 kurz vor seinem Tode zur höchsten militärischen Würde, derjenigen eines Marschalls des Königreichs erhoben. Er starb ruhig und gefaßt im Juni dieses Jahres in einem Alter von 84 Jahren. Seinem Vaterlande, seiner Familie und Verwandten widmete er bis an sein Ende liebevolle Anhänglichkeit und treue Erinnerung.

Herbstbetrachtungen aus dem Oberengadin.

Den 11. und 12. November nach langem, herrlichem Herbstwetter waren wir ganz überrascht, als wir am Morgen früh die ganze Thalschaft mit ziemlich hohem Schnee bedeckt und ihn von starkem, kaltem Winde wie mitten im Winter hin und her gejagt sahen. Die Ueberraschung war um so größer, da wir bis zu diesen Tagen ungemein lange vom schönsten, ruhigsten Wetter erfreut waren. Denn der ganze Herbst war ausgezeichnet schön und warm. Viele Tage nacheinander war der Himmel so heiter, daß am ganzen Horizont nicht ein Wölklein erblickt wurde. Die Luft war so warm, wie im Sommer und was im Oberengadin besonders im Herbst eine Seltenheit ist, Tage lang herrschte vollkommene Windstille. Sehr günstig war dieses Wetter für die Feldarbeiten, die im Oberengadin zwar im Verhältniß zu anderen Gegenden unseres Kantons bald verrichtet sind. Roggen und Gerste gedeihen in einigen Jahrgängen bis hinauf nach Pontresina und Cellerina gut. Erdäpfel werden nur bis Ponte-Campovasto gepflanzt. Dieß Jahr namentlich war die Erndte davon ergiebig. Am besten gedeihen sie in Zuz, wo sie auch mit besonderer Sorgfalt bebaut werden.